

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 48

Artikel: Signatur der Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Signatur der Zeit.

Ausläufer bei den Göttern war
Merkur mit gebogener Nase,
Der hat es jüngst gar offenbar
Durch lück vermauschelte Phrasen
Und Schmeicheleien so weit gebracht,
Man hat ihn zum Höchsten der Götter
gemacht.
Gleich Tempeln werden die Börsen gebaut
Und Teil und Seel ihnen anvertraut.
Und alles, was dran hängen thut,
Die freche Börsempfassenbrut,
Die Mauslher, die Makler, die Manichäer,
Propheten sind sie und heilige Seher,
Und gucken auf allen Bergesspitzen
Wo Lokomotiven Funken blicken.

Nach jedem Pfennig in Andrei Taschen
Mit gierigen Krallen sie geizen und haschen.
Und werfen stolz sich in die Brust
Und reden von Unternehmungslust,
Die nur verderben und nur zerstören,
Dem Volk den gesunden Sinn verkehren,
Den „Wucher“ als „ehrliche Arbeit“
beteilen,
Die Wahl nicht schähen bei ihren Mitteln.
Dem Moloch sozialer Gelüste
Ernährend reichen die Drachenbrüste.
Und alles Gute und Edle verhöhnen,
Den Schein und die eile Hohlheit krönen,
Anbeten den äußern Firlefanz,
Dem Jockey reichen den Lorbeerkrantz.

Von krach des kecken Schiffers Bau,
Berlinerblau wird Eselsgrau.
Trotz allem Versichern und allem Betheuern
Will Keiner mehr das Fahrzeug steuern.
Doch ob es in den Klippen verschellt,
In freibende Bretter kläglich verfällt,
Es wird nicht verbessert, es wird nur
verdämmert,
's wird wieder ein neues Schifflein
gezimmert.
Denn wer dem Teufel den Finger gegeben,
Den hat er in diesem und jenem Leben.
Amen und Apage!

—t—

Ladislaus an Stanislaus.



Krämer Bruoter!

Ehs ischt ebbe ganz äigendümmliges mit diesen Stammhausfärchen.
Früher habben nurr heutzulichige Pataphysiklai nöbst Lumpfern, ältern
Datum, wo vereit sfond Schoßmöbli zu wiegeln, Tabagg zu schnubffen
und das Girezimoos zu fürchten, einander ößlige Bärlein geschrieben.
Barremabel: „Währendt ichd eine Ziehr, doch Mammie läben ohne
ihr.“ Christoff Schmiedh, Fersacher der Oscherhaasen. Otter wanzi außer
Panzion von Feifis und Neffichandell kommen, haist's franzesisch:

Oh ma schére et tandre amie Adèle,
Jö vō tō toujoures reschter toutaft fidele!

Figtor Higo.

Jö t'ambarasse, ta Schosseffine.

Zehert machen ihnen offenz Firischen, König und Kaiser nach. Sie
schréien aper latteinich, damit ter gemeine Jagel des Hahns nichd soll
überreden können. Schon im Mittelalter schrieben die Regenten ihre
Wahlbücher und Theerwien so. Der Maximilian, wo son den Elzgenossen
1599 abgefittet wordten, hotte als Bläblingzählein: Tene mensuram. Das
hedde Wilhalm den Studentibus zu Bonn ledtes Jahr auch inz Kneipp-

brodokohl iehen fennen mit der Bedeutung, statt: halte Maah, halte Menz-
ihr! Sein Sprichlein zu Minchen: Voluntas regis supra lex esto,
kennst auch, läper Bruoter, wi gassz dir? Kaiser Konrad III. hotte alz
Leipzpruch: Panca cum aliis, multa tecum loquere! d. h.: schwätz möng
mit Andern, mit dir selber füll! Das hätte ein brechtix dictum für Beiß-
mark gegaben vor seiner Vergiegungstur in die Friedrichstruh. Aper jetzt
wehrs das Gagenteil, seit demer io fill barlert mit Andern. Früher hedde
auch das Motto von Kaiser Titus fir ihn guud gebaßt, denn er hatte alz
Kanzler gewiß jetesmal an dem Tag, wo er seine Bismarckbeleidigung no-
ihieren kunde, seifzend aufgerufen: hodie diem perdid!, der heitige Dag
ischt verloren! Mann sollte in der Schwaidz auch latteinische Wahlbücher
haben, so öbben nach den Nationalratswahlen. Recht bessend wirde sain:
Ecce quam bonum, quamque jueundum habitare, fratres, in unum. So
ein Stammbuch muß mir auch her! Du muschd tam den erlichten Värb
bringen, aber latteinisch, den zweuten sollmer die Leisenbëth wittmen, deitsch,
füllkeit öbben: Ehs docht Eich immer fröh und schheet,
Was Ihr mutt wünscht, di Leisenbëth,
womit ich ferplepe
thein tibi stehts der Bruoter

Ladislaus.

An Dom Pedro.

Mit kaiserlichen Gefühlen
Sehnst du dich nach dem Thron,
Willst wieder nach Brasilien,
Und packst schon aus die Kron'.

O eil' zu den Kannibalen,
Schnell nach Guinea lauf',
Da brauchen sie auch einen Kaiser
Und fressen vor Liebe ihn auf.

Wildenbruch, der Dramatiker, demenfirt mit Entrüstung das Ge-
rücht, der Kaiser Wilhelm hätte ihn aufgesordert, Eugen Richters „sozial-
demokratische Zukunftsbilder“ zu dramatisieren.

Bei einem Wildenbruch kann so ein wilder Ausbruch nicht über-
raschen.

Feuilleton.

Bur Weltlage.

Lieber Xaver!

Aff de net 'nauguet hocht, wo i
d' Fenster pußt hab' und wo ihr mit
dr Schwabron vorbeigritte soit, dees
hab' i schon gmerkt, aber dees sich net
dees, warum i schreib. Die Boite
werde ellewoil ernsichter ond in Stug-
gart habbe se en noie Kini ond jes
kanns ellewoil losgeha. Wanns a grau-
ige Krieg gibt, i bi net dra schuld.
Aber doch du noi muscht, deß thut mi
iho 's Herz abdrida. Zez wenn ihy
en Paris dirucket, so bringst mir a
Pariser Corset für moi Herzlaichte, a
bissl net gar so eng; d'Soldate friegel's
billig. Der bairisch Poisl, wo boi dena
schwera Schwoleicheh Giroitr ischt, schweigt nix als vom Krieg ond moit,

es werd net anders summa, als d'Schwabe mieße die Russa aus Konstanti-
nopol 'nauskloppe. Deß' isch woit ond gibt drinne foi Aepfelmocht ond foit
Bier itta. Xaveri, deß' sag i, boi deana Terke, wann d' oiricke muscht,
guckt foi Woibsbilb net a. Deß' isch nix fir a Spotslinger. Ellewoil
denklich nix als an doi Hauptmann und an doi Gulalia. Wahr ischt isho,
die Zeitonge, die wiffet au net elles ond velloicht gibts gar foi Krieg itte.
Aber quet isch quet ond besser isch besser. Wanns d' kummsch, bringich doi
Feldflasch mit ond a stoife Strohhalm, moi Herr hot a Conjak kriegt, der
wärm, wenn's ins Russisch noit geht. Weg deane Bauchgrimmlöbme-
schmerz derfmr nur Obacht geba; moim Bruder foi Freind, der Bendicht,
ischt au dra gestorbe. Am Freitag derficht net summa, da habemer auf
d'Nacht nix rechts boisse, blos Quelichte ond Nudla, a domm's Grefz, i
ma's net. Aber am Montag, da thu i dr sex, acht Probiertarpfe auf d'Soit.
Aber, Xaveri, wann d' irgeds eama andre Medla nagucht, blickt a Onflat.
Du woischt net, wie doi Gulalia foi fa. Geishtern hot mi dr jong, wo in
d'Lateinchul geht, en Arm knoif, da habi em ois 'naugwicht. Dr Toitel
soll di zwieka, wenn de an de Zensichter 'nauschaust. Stramm auf doi Gaul
guucht und sonst auf nix, ond an nix denklicht als an doi
elle Boit liebe

Gulalia Pampertuta.



schwera Schwoleicheh Giroitr ischt, schweigt nix als vom Krieg ond moit,